

SCHWARZ AUF GRÜN

CAROLINE
BOSBACH

Was die
schweigende
Mehrheit umtreibt.
Für eine neue Politik
der Mitte.

MURMANN

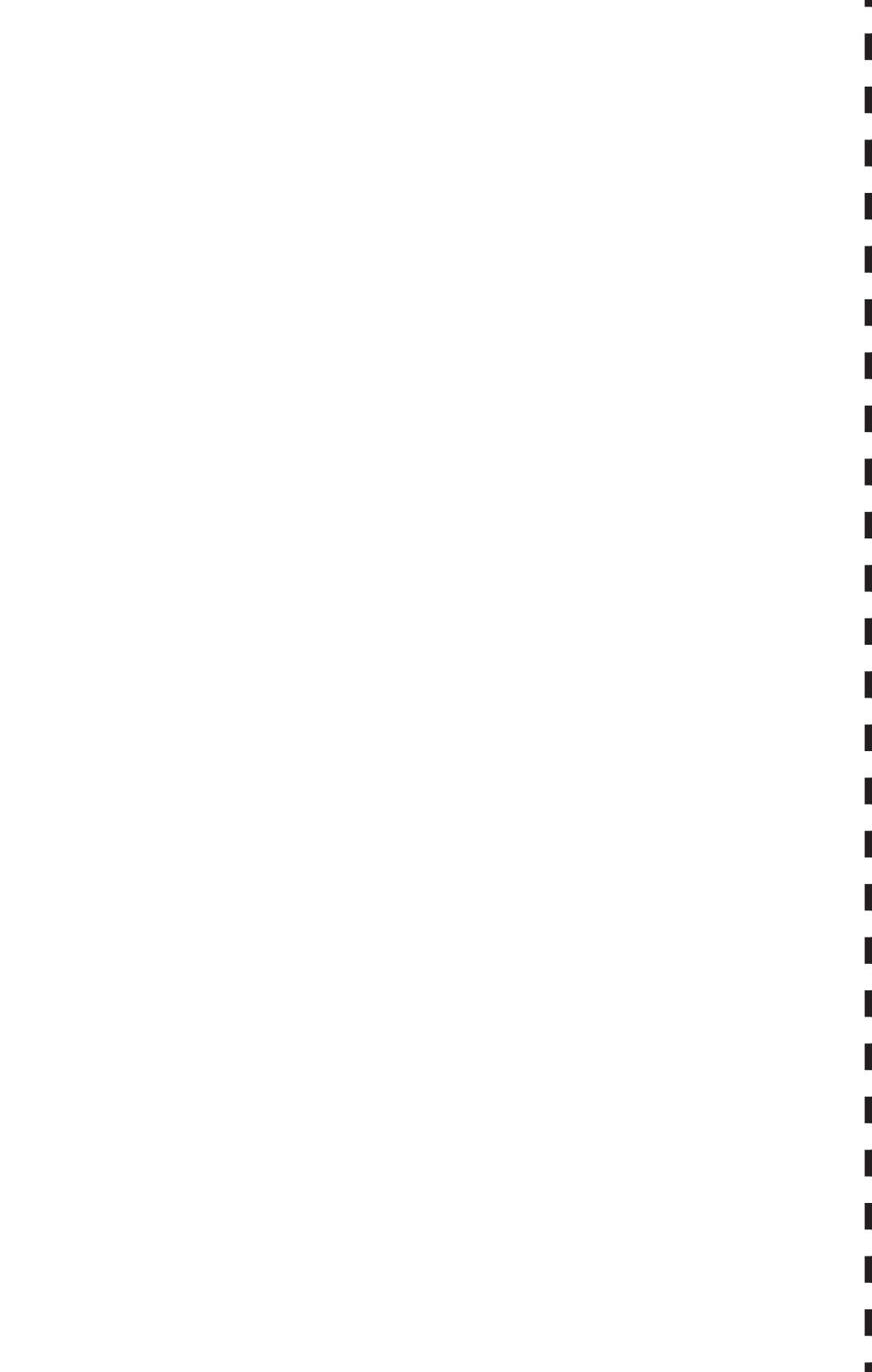
MIT
TORSTEN
WEBER

CAROLINE BOSBACH

MIT TORSTEN WEBER

SCHWARZ AUF GRÜN

MURMANN



INTRO

FOLGE 1

Wollt ihr mir mein Auto wegnehmen?! 9

FOLGE 2

Dürfen wir jetzt auch kein Fleisch mehr essen?! 31

FOLGE 3

**Warum ist Nachhaltigkeit eigentlich
kein Schulfach? 51**

FOLGE 4

**Ausgerechnet du willst uns jetzt
das Fliegen verbieten? 67**

FOLGE 5

**Wie ich euch kenne, stellt ihr mir morgen noch
ein Windrad vor's Haus! 85**

FOLGE 6

**Warum bin ich immer schuld? Warum müssen wir immer
für alles Verantwortung tragen? 109**

FOLGE 7

Sind wir noch sicher? 129

FOLGE 8

**Warum retten wir nicht erst mal die Armen hier im Land,
bevor wir das in anderen Ländern tun? 149**

FOLGE 9

**Haben wir gegen die Chinesen überhaupt
noch eine Chance? 167**

FOLGE 10

Was wird aus uns? 185

DIE AUTOREN



Zum Ausgleich für die entstandene CO₂-Emission bei der Produktion dieses Buches unterstützen wir den Betrieb eines Wasserkraftwerks im Virunga-Nationalpark im östlichen Kongo. Das Projekt trägt zum Klimaschutz bei, indem auf die Abholzung des tropischen Bergregenwaldes zur Holzkohlegewinnung verzichtet wird und der Lebensraum der letzten Berggorillas in freier Wildbahn erhalten bleibt. Der gewonnene Strom wird in das lokale Stromnetz eingespeist und dient als Alternative zur Holzkohle.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass er, sofern dieses Buch externe Links enthält, diese nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung einsehen konnte. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Copyright © 2021 Murmann Publishers GmbH, Hamburg

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-86774-682-3

Besuchen Sie uns im Internet: www.murmann-verlag.de

Ihre Meinung zu diesem Buch interessiert uns!

Zuschriften bitte an info@murmann-publishers.de

Den Newsletter des Murmann Verlages können Sie anfordern unter newsletter@murmann-publishers.de

INTRO

Schwarz auf Grün ist eine Serie, eine Art TV-Doku. Erzählt wird, wie eine junge Frau, Caroline Bosbach, die Ideen einer zukunftsfähigen Republik umsetzen will. Wir erleben, wie sie mit Wählerinnen und Wähler über deren Sorgen und Bedenken spricht, wie sie sich gegen Medien, gegen Politikfreunde und Politikfeinde, gegen Meinungen und Widerstände behaupten muss.

Unterstützt wird sie dabei von Professor Torsten Weber, der Meinungen sichtet, Fakten einordnet und den Blick auf die Zukunft richtet. Beide bieten im Verlauf der Serie Lösungen für eine moderne Republik. Die Serie ist sehr nah an der Realität, sie ist in jedem Fall mehr Dokumentation als Fiktion. Das vorliegende Buch ist das Drehbuch.

FOLGE 1

**WOLLT IHR MIR
MEIN AUTO
WEGNEHMEN?!**

Was wird aus den Pendlern – und wie viele Arbeitsplätze gehen verloren, wenn wir auf E-Mobilität umsteigen? In der ersten Folge von Schwarz auf Grün diskutiert Caroline Bosbach mit emotionalen Autofans, Torsten Weber rechnet vor, wie viele Arbeitsplätze hinzukommen, und der Blick in die Zukunft zeigt: Der ÖPNV wird autonom.

Szene läuft →

INNEN

Büro von Caroline Bosbach, CAROLINE in die Kamera.

Im Hintergrund ein Bücherregal. Es ist später Nachmittag.

CAROLINE

Schwierig sind die Momente, wenn du am Stand stehst, mitten im Wahlkampf, und da kommt jemand auf dich zu und sagt dir ins Gesicht, dass die Politik dabei wäre, die deutsche Autoindustrie kaputt zu machen, und dass sein Diesel sauber und die ganze Elektromobilität ein Witz sei, weil es an Ladesäulen fehle und weil der Strom alles andere als sauber erzeugt werde. Und er ist empört, wie ein Wähler nur empört sein kann. Und enttäuscht, dass wir als konservative Partei da mitmachen, maßlos enttäuscht, und dass wir alle dabei seien, »das Rückgrat der deutschen Wirtschaft« kaputt zu machen, bloß wegen den »ganzen Klima-Hüpfern!«. Und du weißt, so ganz falsch liegt er nicht, und doch hat er nicht recht. Vor allem, weil 2020 fast 310 000 E-Autos auf deutschen Straßen rollten. Der Absatz von reinen Stromern verdreifachte sich auf gut 194 000 Stück, während die Zahl der Autos mit Diesel- und Benzinmotoren zurückging. Das ist ein Trend. Andererseits wissen wir auch, dass Elektromobilität allein wahrscheinlich nicht die Lösung sein kann. Schon gar nicht, wenn wir das ökologische Ausmaß der Elektrowagen nüchtern betrachten. Elektromobilität wird stark gefördert. Aber auch mir fällt es schwer zu erklären, wie ich ausgerechnet diese Technologie als Heilsbringer verkaufen kann. Zumal ich mich stets für Technologieoffenheit ausspreche und die CO₂-Bilanz eines kleinen Elektrowagens gegenüber einem Verbrenner erst ab circa 130 000 gefahrenen Kilometern bei derzeitigem Strommix gewinnt – gegenüber einem Diesel erst ab 220 000 Kilometern. Diese CO₂-Bilanz der Herstellung und Entsorgung batteriegetriebener Pkw ist den Bürgerinnen und Bürgern bekannt. Dazu gesellt sich das Gefühl, dass man sich politisch auf Elektromobilität schon längst festgelegt hat. Was ist denn mit Wasserstoff,

dem hochgepriesenen »Champagner der Energiewende«? Gerade im Automobilbereich hieß es immer mal wieder, Wasserstoff sei die Antriebsart der Zukunft. Theoretisch ist hier viel möglich. Aber in der Praxis ist es dann nicht weit her mit der Technologieoffenheit.

Also lässt du ihn sich empören, hörst ihm zu. Viele möchten mal Dampf ablassen. Dann sprichst du von Verantwortung für die kommenden Generationen, vom Klimawandel und davon, dass wir alle unseren Beitrag leisten müssen. Aber das klingt manchmal wie aufgesagt.

AUSSEN

Wahlkampfstand in der Fußgängerzone einer deutschen Stadt. Es ist ein kalter Nachmittag. CAROLINE hält einen Flyer in der Hand, ein 50-JÄHRIGER MANN nähert sich dem Stand und spricht sie an. Der 50-JÄHRIGE MANN trägt eine grüne Allwetterjacke. Auf dem Kopf hat er ein Basecap mit dem Logo eines Hotelresorts in Mecklenburg-Vorpommern.

DER 50-JÄHRIGE (sehr forsch, mit Pfälzer Akzent)

Ich habe das Plakat gesehen, mit der Mobilität.

CAROLINE

Was ist mit dem Plakat?

DER 50-JÄHRIGE

Dass die Mobilität sauberer werden muss.

CAROLINE

Ja, das muss sie.

DER 50-JÄHRIGE

Warum muss sie das? Woher wisst ihr das denn?

CAROLINE

Mobilität 4.0 ist nicht nur gut für die Luft, sondern vor allem auch für die Wirtschaft. Wir können nicht ignorieren, was auf den Märkten passiert. Wenn der Verbrenner mit fossilen Brennstoffen ein Auslaufmodell ist, dann tun wir gut daran, unsere

Autobauer, die stärkste Industrie, die wir haben, auf die Zukunft vorzubereiten. Was heißt Zukunft – ich würde sagen: auf das Jetzt. Denn wir sind schon mitten in der Zukunft. Da reicht ein Blick nach China. An der deutschen Autoindustrie hängen 820 000 Arbeitsplätze. Hier muss auch die Politik Verantwortung übernehmen. Und ich halte es nicht für besonders verantwortungsvoll, diese Fakten zu ignorieren.

DER 50-JÄHRIGE (*nimmt sein Basecap kurz ab, streicht sich einmal durchs Haar, macht eine Pause, scheint über etwas nachzudenken*)

Gestern, im Fernsehen, ich glaube, bei Maischberger, da war dieser eine Ökonom, der aus München. Er hat gesagt, solange ein Elektroauto mit konventionellem Strom fährt, sei seine Ökobilanz schlechter als die eines modernen Diesel. Und das ist ein kluger Mann, den müssen Sie doch kennen.

CAROLINE

Richtig. Aber dieses Land tut gerade viel dafür, dass wir eine Energie- und eine Stromwende haben, die ihren Namen auch verdient. Und wenn ein Elektroauto irgendwann nur mit Ökostrom betankt wird, ist die Bilanz ...

DER 50-JÄHRIGE

Wissen Sie, was ich hier raushöre?

CAROLINE

Nein.

DER 50-JÄHRIGE (*mit »verhöhter Temperatur«*)

Dass ihr mir mein Auto wegnehmen wollt. Ich bin auf das Auto angewiesen, ich bin Pendler. Wenn ihr mir mein Auto wegnehmt, schadet ihr MIR. Wie soll ich ohne Auto mobil sein?

CAROLINE

Niemand möchte Ihnen das Auto wegnehmen. Es geht darum, neue Wege der Mobilität aufzuzeigen. Mir ist schon klar, dass es den Individualverkehr immer geben wird. Auch weil es ihn geben muss! Ich weiß nicht, wo Sie genau leben. Aber vor allem in den ländlichen Regionen ist die öffentliche Verkehrs-

infrastruktur noch zu wenig zufriedenstellend, da braucht man sein Auto. Ich übrigens auch. Ich wohne selbst in einer Kleinstadt und muss zur Arbeit pendeln!

INNEN

Büro von Caroline Bosbach, CAROLINE spricht in die Kamera.

CAROLINE

Das Auto ist das heikelste Thema. Es hat etwas Identitätsstiftendes, über deutsche Autos zu sprechen. Bei kaum einem Thema sind Menschen so emotional und so schnell aufgebracht. Vor allem aber sind sie bei keinem Thema so gut informiert, da stimmen die Fakten, haben sie Informationen und Hintergründe.

AUSSEN

Wahlkampfstand in der Fußgängerzone einer deutschen Stadt. Es ist windiger geworden. CAROLINE diskutiert noch immer mit dem 50-JÄHRIGEN MANN in der grünen Jacke. Inzwischen hat sich noch ein älteres Ehepaar dazugesellt, ein weiterer Mann steht in Hörweite. Die drei verfolgen aufmerksam das Gespräch.

DER 50-JÄHRIGE

Nur ein Beispiel, ich würde mir – rein hypothetisch – ein Elektroauto kaufen, ich wäre also wirklich – rein hypothetisch – bereit, viele Tausende Euro ...

CAROLINE

Elektroautos werden staatlich gefördert, 2020 gab es deswegen ...

DER 50-JÄHRIGE

Ja, ja, es fehlen aber immer noch Ladestationen, es gibt kein Ladekonzept, keine Strategie, und mir geht es jetzt auch nicht darum, wie viel Zehntausende Kilometer ich fahren muss, damit sich mein Elektroauto irgendwann wirklich als klima-

freundlichere Lösung erweist. Darum geht es mir jetzt nicht, die Sache ist: Ich wohne im zweiten Stock.

CAROLINE (etwas zögerlich)

Ja?

DER 50-JÄHRIGE

Wenn ich mein Auto über Nacht laden will, dann müsste ich mein Ladekabel aus dem Küchenfenster hängen. Wenn es überhaupt irgendwo auf der Straße steht, vor meinem Haus. Das Kabel hängt dann da die ganze Nacht, und wenn das alle machen, können Sie sich vorstellen, wie das aussieht. Das soll innovativ sein? Willkommen in Deutschland! Gut gemeint ist noch lange nicht gut!

CAROLINE

Das mit den Kabeln aus dem Fenster ist tatsächlich ein Problem. Andere Länder, vor allem China, sind da bedeutend weiter. In China muss inzwischen ein Großteil der Neubauten mit einer eigenen Ladestation ausgestattet sein, während wir noch über die Brandschutzverordnung für Neubauten diskutieren und den generellen Ausbau der Ladeinfrastruktur. Wenn der Staat nicht agil genug ist, wird sich die Privatwirtschaft einen Weg bahnen. Wir sehen es jetzt schon auf den Parkplätzen der großen Lebensmitteldiscounter, die Lidl und Aldi werden bald ihre kompletten Standorte mit Ladesäulen ausstatten und so künftig noch mehr Kunden anlocken.

DER 50-JÄHRIGE (beinahe schimpfend)

Das ist doch ein Armutszeugnis, wenn die Politik da nur zuschaut.

CAROLINE

Nur zuschauen trifft es jetzt auch nicht! Unsere Regierung investiert gerade ordentlich, nicht nur in den Ausbau der Ladestationen. Wir müssen neue Mobilitätsformen umsetzen, Mobilität neu denken. Das wird auch Arbeitsplätze schaffen, was allerdings nicht von heute auf morgen funktioniert. Hierzu bedarf es realistischer Übergangsfristen für den technologischen Wandel und keiner ideologisch motivierten Vorgaben aus dem Wolkenkuckucksheim. Natürlich, es werden auch

Arbeitsplätze verloren gehen. Aber wie viele es sein werden, hängt davon ab, wie schnell und souverän wir die technische Transformation in puncto Mobilität als Industrienation bewältigen. Hier schaut die Welt auf Deutschland.

INNEN

Ein Seminarraum der CBS-Hochschule. Die Tische sind u-förmig angeordnet. Es sitzen rund 20 Studierende im Raum. Die meisten haben einen Laptop aufgeklappt. Vorne steht Professor TORSTEN WEBER und setzt zu einem kleinen Vortrag an.

TORSTEN

Ein klimaneutrales Deutschland ist umsetzbar, auch im Hinblick auf den European Green Deal, der eine Reduzierung der Treibhausgase bis zum Jahr 2050 vorsieht. Die nationalen Zielsetzungen sind in Deutschland auf 2045 angepasst worden. Allerdings nur, wenn die Bereitschaft besteht, im Pkw-Verkehr konsequent einen Umstieg auf Alternativen voranzutreiben. Die Agora Energiewende, ein Berliner Denklabor, hat in einer jüngst veröffentlichten Studie durchgerechnet, welche Entscheidungen getroffen werden müssen, um die Klimaneutralität bis 2050 zu erreichen. Dazu haben sie gemeinsam mit Forschern des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie und des Freiburger Ökoinstituts ein umfassendes Szenario entworfen. Sie kommen zu dem Schluss, dass trotz eines deutlichen Rückgangs des Individualverkehrs auch bis 2050 rund 55 Prozent der Personenkilometer mit dem Pkw bewältigt werden. Die Pkw sollten deswegen, so die Studie, entsprechend mit CO₂-freien Energieträgern betrieben werden. Batterieelektrische Pkw seien besonders vorteilhaft, da sie erneuerbaren Strom ohne Umwandlungsverluste nutzen können. Soll der Verkehr bis 2050 klimaneutral werden, ist es aufgrund der durchschnittlichen Lebensdauer von Pkw von rund 14 Jahren zielführend, ab dem Jahr 2035 nur noch Pkw neu zuzulassen, die CO₂-neutral betrieben werden.

AUSSEN

Wahlkampfstand in der Fußgängerzone einer deutschen Stadt. CAROLINE diskutiert noch immer mit dem 50-JÄHRIGEN MANN. Ein ZWEITER MANN nähert sich dem Stand. Er hat das Gespräch verfolgt und steigt mit ein. Der ZWEITE MANN ist deutlich jünger, er hält ein Fahrrad neben sich, am Lenker baumelt sein Helm. Er hat lange genug zugehört, jetzt will er sich einmischen, sucht den Blick von CAROLINE. Als sie ihn anschaut, redet er sofort los, schnell, fast schon hastig, aber einigermaßen sachlich.

ZWEITER MANN

Die Frage ist doch, wo will die Politik mit den Menschen hin? Ihr sprecht von Nachhaltigkeit, aber wie nachhaltig ist das, was ihr mit den Menschen vorhabt? Wir Bürger sollen doch nur wieder die Verantwortung für etwas tragen, für das es keinen Plan gibt. Von einer konservativen Partei darf man doch einen Plan bei der Mobilität erwarten: Wohin führt uns das alles? Sonst ist es nur grüne Ideologie, und dabei seid ihr noch nicht mal eine gute Kopie der Grünen. Vielleicht ist Mobilität ohnehin nur ein grünes Thema und ihr solltet euch wichtigeren gesellschaftlichen Fragen stellen. Ich bin nicht sicher, ob ihr diese grünen Themen überhaupt machen solltet, da steht zu viel auf dem Spiel.

CAROLINE

Richtig! Auch ich bin der Meinung, dass es Themen gibt, die von der anhaltenden Klimadebatte geschluckt werden. Das schadet dem demokratischen Prozess, weil die einzelnen Parteien programmatisch weniger unterscheidbar werden. Und es schwächt vor allem uns Konservative, wenn wir den Menschen das Gefühl geben, dass es kaum Wichtigeres gibt – die Klimapolitik darf nicht vor sämtlichen Interessen und Sorgen der Menschen stehen. Wir sollten gerade jetzt, nach einer der größten Gesundheits- und Wirtschaftskrisen überhaupt, auch mal überlegen, wie wir das Land wieder auf die Beine bringen.